

PROGRAMM

Richard Strauss

„Vier letzte Lieder“, op. posth. für Sopran und Orchester (25 Min.)

Frühling (Hermann Hesse)
September (Hermann Hesse)
Beim Schlafengehen (Hermann Hesse)
Im Abendrot (Joseph von Eichendorff)

Lise Lindstrom, Sopran

PAUSE

Gustav Mahler

Sinfonie Nr. 5 cis-Moll (70 Min.)

Trauermarsch. In gemessenem Schritt
Streng. Wie ein Kondukt. Stürmisch bewegt, mit größter Vehemenz
Scherzo. Kräftig, nicht zu schnell
Adagietto. Sehr langsam.
Rondo-Finale. Allegro

Sendetermin

Direktübertragung auf SR 2 KulturRadio und zum Nachhören
unter www.drp-orchester.de und www.sr2.de



RICHARD STRAUSS

* 11. Juni 1864 in München

† 8. September 1949 in Garmisch-Partenkirchen

Spätromantisch ...

Die Orchesterwerke des jungen Richard Strauss galten als hypermodern, als Zukunftsmusik. Dagegen sind die *Vier letzten Lieder*, die 60 Jahre später entstanden, nicht nur in biographischer Hinsicht letzte Lieder, sondern zugleich letzte Zeugnisse der spätromantischen Epoche. In seinen späten Jahren verfiel Strauss zunehmend in Depressionen – sie mochten mit seiner Sorge um den zunehmenden Einfluss modernistischer Strömungen und dem Verfall der Tradition zu tun haben. Sicher spielten aber auch die drohenden Sanktionen eine Rolle, die er nach 1945 wegen seiner Zusammenarbeit mit dem nationalsozialistischen Regime zu befürchten hatte. Strauss war in die „Kategorie 1 – Hauptschuldige“ eingestuft und wurde erst im Juni 1948 „entnazifiziert“. Um ihn aufzuheitern, riet ihm sein Sohn Franz, ein paar Lieder zu komponieren. Da so viele Opernhäuser zerstört worden seien, gebe es wohl bald eine große Nachfrage nach konzertanter Musik.

... die „Vier letzten Lieder“

Strauss vertonte 1947/48 das Eichendorff-Gedicht „Im Abendrot“; die drei übrigen Lieder „Frühling“, „Beim Schlafengehen“ und „September“ folgten (in dieser Reihenfolge) zwischen Juli und September 1948. Ihre Texte stammen von Hermann Hesse, den Strauss in dieser Zeit zufällig in einem Schweizer Hotel kennen lernte. Der Dichter hätte das Zusammentreffen gerne vermieden: Er hatte bereits 1934, ein Jahr nach Hitlers „Machtergreifung“ festgestellt, dass *die rauschende Musik von Strauss der Seele eines heutigen deutschen Großstädtlers entspricht. Denn wie sagt der altchinesische Dichter Lü Bu We? „Wenn die Musik rauschend wird, zerfallen die Sitten, und die Staaten sind bedroht!“* Über die *Vier letzten Lieder* schrieb Hesse später, sie erschienen ihm wie alle *Strauss-Musik: virtuos, raffiniert, voll handwerklicher Schönheit, aber ohne Zentrum, nur Selbstzweck.*

Vergehende Schönheit

Nun kann man Strauss' Kollaboration mit den Machthabern bedauern und auch fragen, ob zwischen seiner „rauschenden Musik“ und der nationalsozialistischen Ideologie ein mehr als äußerlicher Zusammenhang besteht. In einem Punkt hatte Hesse aber sicher Unrecht: Strauss' Kompositionen zu den Gedichten lassen sich nicht als „Selbstzweck“ bezeichnen. In all

ihrer harmonischen und instrumentatorischen Virtuosität beziehen sie sich doch sehr eng auf die Texte. Das zeigt etwa der Beginn des Liedes „Frühling“, wenn zielloses Pendeln zwischen Mollharmonien das Verharren in „dämmrigen Grüften“ schildert, gefolgt von lebhaften Wechseln freundlicherer Klänge zu den „Bäumen“ und „blauen Lüften“. Abfallende Melodielinien der Singstimme und hingetupfte Triolenrepetitionen der Streicher versinnbildlichen in „September“ herabtropfenden Regen und fallende Blätter. Trotz aller Detailtreue empfindet man Strauss' Vertonung jedoch nicht als reflexhaft illustrierend; seine üppigen Orchesterfarben beschwören vielmehr genau jene vergehende Schönheit, die auch das Gedicht besingt.

Zwei Ideen bestimmen das folgende Lied „Beim Schlafengehen“: die Müdigkeit am Ende des Tages, von der Singstimme weitgehend syllabisch (auf jede Silbe kommt ein Melodieton) geschildert, und der freie Flug der Seele im Schlaf, nachvollzogen in weit geschwungenen Melismen (mehrere Melodietöne auf jeden Vokal). Das zuerst komponierte Lied, „Im Abendrot“ steht bei Aufführungen der *Vier letzten Lieder* stets am Ende, denn die Eichendorff-Vertonung bildet mit der abschließenden Zeile „Ist das etwa der Tod?“ und dem langen Orchesternachspiel ein ideales Schlussstück. Den Text über ein altes Paar am Ende des gemeinsamen Lebensweges dürfte Strauss auf sich selbst und seine Frau Pauline bezogen haben. Für sie hatte er viele seiner früheren Lieder geschrieben.

„VIER LETZTE LIEDER“: TEXTE

Nr. 1: Frühling

In dämmrigen Grüften
träumte ich lang
von deinen Bäumen und blauen Lüften,
von deinem Duft und Vogelsang.
Nun liegst du erschlossen
in Gleiß und Zier,
von Licht übergossen
wie ein Wunder vor mir.
Du kennst mich wieder,
du lockst mich zart,
es zittert durch all meine Glieder
deine selige, deine selige Gegenwart!

Hermann Hesse (1877-1962)

Nr. 2: September

Der Garten trauert,
kühl sinkt in die Blumen der Regen.
Der Sommer schauert
still seinem Ende entgegen.
Golden tropft Blatt um Blatt
nieder vom hohen Akazienbaum.
Sommer lächelt erstaunt und matt
in den sterbenden Gartentraum.
Lange noch bei den Rosen
bleibt er stehn, sehnt sich nach Ruh.
Langsam tut er die
müdigwordnen Augen zu.

Hermann Hesse

Nr. 3: Beim Schlafengehen

Nun der Tag mich müd gemacht,
soll mein sehnliches Verlangen
freundlich die gestirnte Nacht
wie ein müdes Kind empfangen.
Hände lasst von allem Tun,
Stirn vergiss du alles Denken,
alle meine Sinne nun
wollen sich in Schlummer senken.
Und die Seele unbewacht
will in freien Flügen schweben,
um im Zauberkreis der Nacht
tief und tausendfach zu leben.

Hermann Hesse

Nr. 4: Im Abendrot

Wir sind durch Not und Freude
gegangen Hand in Hand;
vom Wandern ruhen wir
nun überm stillen Land.
Rings sich die Täler neigen,
es dunkelt schon die Luft,
zwei Lerchen nur noch steigen
nachträumend in den Duft.
Tritt her und lass sie schwirren,
bald ist es Schlafenszeit,
dass wir uns nicht verirren
in dieser Einsamkeit.
O weiter, stiller Friede!
So tief im Abendrot –
wie sind wir wandermüde –
ist dies etwa der Tod?

Joseph von Eichendorff (1788-1857)

GUSTAV MAHLER

* 7. Juli 1860 in Kalischt (Böhmen)

† 18. Mai 1911 in Wien

Ein verschwiegenes Programm?

Ich beginne jetzt mit der Fünften. Und ich sage, dass ich kein anderes „Programm“ weiß als dieses: Die Musik entsteht ohne äußeren Anlass. Sie ist in mir. Ich ergründe nichts und will mir [...] später nicht bescheinigen lassen [...], dass es etwas anderes war. „Es“ geht in mir um. „Es“ soll werden. Nichts anderes wird. Das muss so sein. Niemand soll fragen, warum!

Diese Erklärung soll Gustav Mahler in einem Brief an den Musikwissenschaftler Guido Adler abgegeben haben. Und Bruno Walter, der ab 1894 Mahlers Assistent war, bestätigte: *Es ist mir aus keinem Gespräch mit Mahler bekannt geworden, aus keiner Note ersichtlich, dass außermusikalische Gedanken oder Gefühle auf die Komposition der Fünften eingewirkt haben.* Dagegen notierte der mit Mahler befreundete Dirigent Willem Mengelberg in seiner Partitur der Fünften: *1. Satz: Tiefster Schmerz – Leid – Wehmut – Trübsal, Tränen – ein Gesicht vom vielen Weinen entstellt und abwechselnd mit heftigsten Eruptionen von Verzweiflung, Wut, Raseri bis zum Wahnsinn (Lachen am Schluss halb wahnsinnig vor Schmerz, unheimlich, gespenstisch). 3. Satz: Forcierte Fröhlichkeit, will es vergessen, das Leid, kann es noch nicht, es wirkt forciert – trüber Grundton, hier und dort sogar ein Totentanz. 4. Satz: Liebe. Eine Liebe kommt in sein Leben. 5. Satz: Rückkehr zur Natur – genesen, ausgelassene Fröhlichkeit. Anfang in glücklicher Stimmung und Zufriedenheit – je länger so mehr – überschwänglich – Schluss wahnsinnig vor Freude und Glücksgefühl. Spielfreudigkeit – unbekümmertes Musizieren.* Der erste Satz ist in dieser Beschreibung mit dem zweiten zusammengezogen.

Die fünfte Sinfonie

Ob Mahlers fünfter Sinfonie ein verschwiegenes Programm zugrunde liegt oder nicht – darüber streiten sich die Gelehrten nun schon seit einem Jahrhundert. Außermusikalische Bezüge dingfest zu machen, fällt zumindest nicht leicht, da Mahler die Fünfte – so wie auch die Sechste und Siebte, jedoch nicht die Zweite bis Vierte – rein instrumental konzipierte. Und anders als im Falle der Ersten gibt es auch keine eindeutigen motivischen Anleihen bei eigenen Liedern, deren Texte über den Gehalt des Instrumentalwerks Aufschluss geben könnten. Gegen ein Programm scheint jedenfalls der Brief an Guido Adler zu sprechen – doch er ist möglicherweise nicht echt. Außerdem schrieb Mahler ihn, wenn überhaupt, im

Juli 1901, also noch in der Anfangsphase seiner Arbeit an der Fünften – er kann seine Meinung später geändert haben. Denn im November lernte er Alma Schindler kennen, die Tochter eines angesehenen Wiener Landschaftsmalers, verlobte sich mit ihr und heiratete sie am 9. März 1902. Vollendet wurde die Sinfonie im Herbst 1902 – sieht man einmal von den zahlreichen Retuschen und Uminstrumentierungen ab, die Mahler noch bis an sein Lebensende beschäftigten. Verschiedene Kommentatoren sahen deshalb in dem Werk einen Ausdruck von Mahlers Liebesgefühlen. Vielleicht hatte Mengelberg ja Recht: Vieles spricht dafür, dass die Sinfonie ein Stück Bekenntnismusik ist – die Charaktere der Sätze, ihre sorgfältig formulierten Überschriften, die Zusammenfassung der fünf Sätze in drei Abteilungen, die vielen thematischen Zusammenhänge über Satzgrenzen hinweg und schließlich auch die tonartliche Disposition, die von cis-Moll über a-Moll, D-Dur und F-Dur nach D-Dur führt und damit eine allmähliche Auflichtung bewirkt.

Leichenzug und Liebeserklärung

Den eröffnenden Trauermarsch kann man als eine riesige langsame Einleitung zum zweiten Satz verstehen, den Mahler in seinem Autograph als den „Hauptsatz“ bezeichnete. Das Trompetensolo des Beginns wirkt wie ein Signal, das den schwerfälligen Leichenzug in Gang setzt. Signal und Trauermarsch-Rhythmus prägen den fünfteiligen Satz, in dem positivere Ansätze immer wieder zurückgenommen werden. Der zweite Satz ist mit dem vorangegangenen auf vielfältige Weise verknüpft: So beginnt er in der gleichen verzweifelten Stimmung, die bereits die erste Episode des Kopfsatzes („Plötzlich schneller. Leidenschaftlich. Wild“) prägte, und auch dessen Trauermarsch-Hauptthema wird noch einmal aufgenommen. Den Gehalt des Satzes hat der Musikwissenschaftler Constantin Floros in seinem Mahler-Buch zu entschlüsseln versucht: *Die Gegenüberstellung von Inferno und Paradies, von Realität und Utopie, von grenzenloser Verzweiflung und Verheißung einer anderen, besseren Welt ist die programmatische Grundidee [...] Die Ebene des Paradies wird jedoch [...] nicht endgültig erreicht. Der Choral [die hymnischen Klänge der Blechbläser gegen Ende] wirkt wie eine Vision einer anderen Welt und vermag eine wirkliche „Wendung“ nicht herbeizuführen. Ein katastrophentypischer Höhepunkt bestimmt den geisterhaften Ausgang des Satzes.*

Eine Abteilung für sich beansprucht der dritte Satz, der wenig mit einem herkömmlichen Scherzo gemein hat. Aus der ehemals knappen erheiterten „Einlage“ wird hier ein mit 800 Takten ausgesprochen schwergewichtiger Satz. Die ausgelassene Stimmung wirkt, wie schon Mengelberg erkannte, gebrochen, bemüht; dahinter lauert stets etwas Bedrohliches.



Exklusive
Schlemmer-Zeiten für
Matinée Liebhaber!

HERZLICH WILLKOMMEN IN DER „SCHLEMMERIE“

Die „Schlemmerie“ verwöhnt Sie kulinarisch mit regionalen und internationalen Spezialitäten. Gerne in Korrespondenz mit ausgesuchten Weinen der Weinlese-Karte, die von unseren Mundschenken kredenzt werden.

WIR FREUEN UNS AUF IHREN BESUCH!

Sonntags nach der Matinée von 12.00 Uhr bis 15.00 Uhr und
abends von 18.00 Uhr bis 22.30 Uhr.

Mercure
HOTELS



MERCURE HOTEL SAARBRÜCKEN CITY

Hafenstraße 8 · 66111 Saarbrücken · Tel.: +49 681 3890-0 · E-Mail: h1307@accor.com
mercure.com/1307 · facebook.com/Mercure-Saarbruecken-City

SCHLEMMERIE.DE



Mahler hatte in Bezug auf die Wirkung größte Bedenken: *„Das Scherzo ist ein verdammt Satz! Der wird eine lange Leidensgeschichte haben! Die Dirigenten werden ihn fünfzig Jahre lang zu schnell nehmen und einen Unsinn daraus machen, das Publikum – o Himmel – was soll es zu diesem Chaos, das ewig aufs Neue eine Welt gebärt, die im nächsten Moment wieder zugrunde geht, zu diesen Urweltsklängen, zu diesem sausenden, brüllenden, tosenden Meer, zu diesen tanzenden Sternen, zu diesen veratmenden, schillernden, blitzenden Wellen für ein Gesicht machen?“*

„Ich bin der Welt abhanden gekommen“

Die dritte Abteilung bilden Adagietto und Rondo-Finale, die man wieder als Folge von langsamer Einleitung und Hauptsatz hören kann. Das Adagietto wurde spätestens durch Luchino Viscontis Thomas-Mann-Verfilmung „Tod in Venedig“ zum bekanntesten Satz im gesamten Œuvre Mahlers. Nur für Harfe und Streicher geschrieben, ist es eine Art Orchesterlied ohne Worte, verwandt im Ausdruck und in einzelnen melodischen Wendungen mit Mahlers Rückert-Lied „Ich bin der Welt abhanden gekommen“. Mengelberg notierte dazu in seiner Dirigierpartitur: *Dieses Adagietto war Gustav Mahlers Liebeserklärung an Alma! Statt eines Briefes sandte er ihr dieses im Manuskript; weiter kein Wort dazu. Sie hat es verstanden und schrieb ihm: er solle kommen!!! Beide haben mir dies erzählt!* Das Finale gestaltete Mahler als Synthese aus Sonaten- und Rondoform, in die er Zitate aus vorangegangenen Sätzen (vor allem aus dem Adagietto) und zahlreiche fugierte Abschnitte einbezog. Vom Stimmungsgehalt her bildet der letzte Satz den genauen Gegenpol zum ersten, dem Trauermarsch. Die bis zum Übermut gesteigerte Heiterkeit wird nicht ein einziges Mal durch einen Mollkomplex getrübt und mündet schließlich in eine strahlende Wiederkehr des Chorals aus dem zweiten Satz. Wenn Gebrochenheit den „Erfahrungskern“ Mahlers ausmacht (so Theodor W. Adorno), dann lässt sich davon im Finale der Fünften jedenfalls kaum etwas erahnen. Wie ist das zu erklären? Vielleicht – trotz berechtigter Vorbehalte gegenüber biographischen Deutungen – durch Mahlers Lebensumstände: Zur Zeit der Komposition war er sicher, in Alma das größte Glück seines Lebens gefunden zu haben.

Ob Philharmonie oder wenig – das Saarland gibt den Takt an!

willkommen.saarland
drp-orchester.de



LISE LINDSTROM | Sopran

Die amerikanische dramatische Sopranistin Lise Lindstrom ist eine der begehrtesten Sängerinnen ihrer Generation. In verschiedenen Rollen, die von Turandot bis Senta, Elektra und Brünnhilde reichen, hat Lindstrom brilliert an den weltweit führenden Opernhäusern wie Metropolitan Opera, San Francisco Opera, Deutsche Oper Berlin, Wiener Staatsoper, Royal Opera House Covent Garden und Teatro alla Scala.



Lindstroms Engagements in dieser Saison umfassen Brünnhilde in Wagners *Ring* und Die Färberin in *Die Frau ohne Schatten* an der Staatsoper Hamburg, die Titelrolle der Elektra an der Wiener Staatsoper und die Titelrolle der Salome an der Opera Australia. Des Weiteren singt sie Brünnhilde in der *Götterdämmerung* an der Oper Leipzig und in *Die Walküre* am Teatro San Carlo in Neapel. Mit Strauss' *Vier letzten Liedern* ist sie auch bei den Prager Symphonikern zu Gast.

Zu ihren jüngsten Opernauftritten zählen *Salome* an der Wiener Staatsoper mit Yannick Nezet-Seguin, Marie in *Wozzeck* am Theater an der Wien, Brünnhilde in *Die Walküre* an der Hamburger Staatsoper und *Turandot* an der Wiener Staatsoper wie auch an der San Diego Opera. In der Saison 16/17 war sie eingebunden in den *Ring-Zyklus* in Australien, sie gab ihr Rollendebüt als Die Färberin in Strauss' *Die Frau ohne Schatten* an der Hamburger Staatsoper unter Kent Nagano; zusammen mit dem Japan Philharmonic Orchestra unter Pietari Inkinen trat sie auf als Brünnhilde in Auszügen aus *Siegfried* und *Götterdämmerung*. Ausschnitte aus *Siegfried* hat sie im vergangenen Juli auch zusammen mit der Deutschen Radio Philharmonie und Pietari Inkinen für SWR Classic auf CD eingespielt.

Sehr erfolgreich absolvierte sie auch Konzertauftritte als Elektra mit Esa-Pekka Salonen beim Verbier Festival, an der Opéra de Montreal und der Hamburger Staatsoper. Darüber hinaus konnte man sie als Turandot in „Mission Impossible – Rogue Nation“, begleitet von den Wiener Philharmonikern weltweit in den Kinos erleben.

Lise Lindstrom, geboren und aufgewachsen in Kalifornien, wurde von ihrer Mutter, einer Sängerin und Musiklehrerin, mit Musik vertraut gemacht. Sie erwarb ihren Bachelor of Arts an der San Francisco State University und ihren Master of Music am San Francisco Conservatory of Music.

PIETARI INKINEN | Chefdirigent

Der finnische Dirigent Pietari Inkinen trat im September 2017 seine Position als Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie an. Er ist außerdem Chefdirigent des Japan Philharmonic Orchestra, der Prager Symphoniker und der Ludwigsburger Schlossfestspiele.



Zu Höhepunkten der letzten und kommenden Spielzeiten zählen Debüts beim Pittsburgh Symphony Orchestra, Royal Concertgebouw Orchestra, Gürzenich-Orchester, NDR Elbphilharmonie Orchester, SWR Symphonieorchester und Budapest Festival Orchester. 2017/2018 setzte er seine Serie konzertanter Aufführungen von Wagners *Ring* mit dem Japan Philharmonic Orchestra fort. Einer Neuproduktion von *Madama Butterfly* an der Finnischen Nationaloper ging ein Galakonzert anlässlich des 100sten Jahrestags der finnischen Unabhängigkeit voran.

Als Gast stand er am Pult zahlreicher namhafter Orchester, darunter das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, die Staatskapelle Berlin, die Münchner Philharmoniker, das Orchester der Mailänder Scala, die Accademia Nazionale di Santa Cecilia, Orchestre Philharmonique de Radio France, Los Angeles Philharmonic Orchestra, Rotterdam Philharmonic Orchestra, Israel Philharmonic Orchestra, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, BBC Symphony Orchestra, City of Birmingham Orchestra, Spanish National Orchestra, Helsinki Philharmonic, Swedish Radio Symphony, sowie die Staatskapelle Dresden und das Gewandhausorchester Leipzig.

Während seiner Zeit als Music Director des New Zealand Symphony Orchestra dirigierte Pietari Inkinen die Einspielung aller Sinfonien von Sibelius für das Label Naxos ebenso wie Rautavaaras *Manhattan Trilogy*; mit dem Japan Philharmonic Orchestra legte er einen live aufgenommenen weiteren Sibelius-Zyklus vor. Zu erwähnen sind ferner eine CD mit Arien und Orchesterstücken von Richard Wagner mit dem Tenor Simon O'Neill (EMI) sowie Schostakowitschs Cellokonzert Nr. 1 und Britzens Cello Symphony gemeinsam mit Johannes Moser (Hänssler).

Nicht nur als Dirigent, sondern auch als Violinsolist ist Pietari Inkinen erfolgreich. Er studierte bei Zakhar Bron an der Kölner Musikhochschule, bevor er seine Ausbildung als Dirigent an der Sibelius-Akademie in Helsinki fortsetzte.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Die Deutsche Radio Philharmonie prägt das Musikleben einer ganzen Region – am nachhaltigsten im Einzugsbereich der Orchesterstandorte Saarbrücken und Kaiserslautern, darüber hinaus aber auch im grenznahen Frankreich sowie in Mainz, Karlsruhe und Mannheim. Tournée führten in den letzten Jahren in die Schweiz, nach Polen, China und Japan, regelmäßig ist das Orchester in Südkorea zu Gast.

Chefdirigent seit 2017 ist der Finne Pietari Inkinen. Mit seinem Amtsantritt rückte die Musik von Jean Sibelius und seiner Landsmänner in den Fokus. Als ausgebildeter Geiger steht Pietari Inkinen in engstem Kontakt zu Spitzenkünstlern der internationalen Geigenszene. Pinchas Zukerman, Vadim Gluzman und der junge Ausnahmegeiger Daniel Lozakovich folgen in der Saison 18/19 Einladungen der Deutschen Radio Philharmonie.

Stilistische Vielfalt bestimmt die Konzertprogramme der Deutschen Radio Philharmonie. Schwerpunkte liegen auf dem großen spätromantischen Kernrepertoire. Mit Arnold Schönberg, Anton Webern und Krzysztof Penderecki kommen Klassiker der Moderne genauso zur Aufführung wie Kompositionen von George Gershwin, Leonard Bernstein oder Cole Porter aus dem Grenzbereich zum Jazz und auch musikalische Schöpfungen weniger beachteter Komponisten wie Louis Théodore Gouvy, Erwin Schulhoff oder Rudi Stephan. Neue Klangwelten eröffnet die Deutsche Radio Philharmonie als Interpret zeitgenössischer Orchestermusik mit Werken des Schweizer David Philip Hefti, des Finnen Kimmo Hakola oder des Österreicher Johannes Maria Staud –, sowie als Ausrichter der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“. Mit moderierten Konzerten und dem Format „DRP-PUR“ geht das Orchester neue Wege in der Vermittlung von Musik. Fester Bestandteil der Orchesterarbeit ist auch das Musikvermittlungsprogramm „Klassik macht Schule“, das sich an junge Generationen richtet.

Die Deutsche Radio Philharmonie ist live im Konzertsaal, in den Kulturprogrammen des Saarländischen Rundfunks und des Südwestrundfunks, im SR/SWR-Fernsehen, auf ARTE oder auf CD zu erleben. Über Livestream- und Mediathekangebote, über Youtube und Facebook erreicht das Orchester sein Publikum in der digitalen Welt.

Die Deutsche Radio Philharmonie entstand 2007 aus der Fusion von Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR). Seine Profilierung erfuhr das Orchester durch die Chefdirigenten Karel Mark Chichon (2011 bis 2017) und Christoph Poppen (2007 bis 2011). Der 2017 verstorbene Dirigent Stanislaw Skrowaczewski war dem Orchester als Erster Gastdirigent eng verbunden, 2015 wurde er 92-jährig zum Ehrendirigenten ernannt.

DRP-AKTUELL

Orchesterspielplatz

Die SR-Matinéen sind die beliebteste Konzertreihe der Deutschen Radio Philharmonie! Wer Konzertkarten hat, darf seine Kinder (ab vier Jahren) auf dem Orchesterspielplatz anmelden! Unsere Orchesterspielplatz-Kinder werden ab einer Viertelstunde vor dem Konzert von Musikpädagoginnen in Empfang genommen. Wenn das Konzert für die Großen im Saal beginnt, geht's los mit dem kleinen Orchester-ABC: Wie hört sich die Musik an, die heute gespielt wird und wie heißt der Komponist? Danach, ganz leise, gehen die Kinder in den Konzertsaal zum Lauschen. Zurück auf dem Orchesterspielplatz werden Instrumente gebaut, es wird gesungen, getanzt, gemalt und meistens kommt auch noch Besuch vorbei: eine Musikerin oder ein Musiker aus dem Orchester, mit seinem Instrument und einigen musikalischen Kostproben.

Der Eintritt zum Orchesterspielplatz ist frei, in der Pause gibt es Brezeln und Getränke. Voranmeldung erforderlich:

SR-Shop Musikhaus Knopp, Tel. 0681/9 880 880

Wunschplatzgarantie und Preisvorteil – unsere Abonnements 18/19

Für zwei sinfonische Reihen der Deutschen Radio Philharmonie ist der Abo-Zug noch nicht abgefahren. Abonnements erhält man im SR-Shop im Musikhaus Knopp, Futterstr. 4 in Saarbrücken, telefonische Beratung Montag, Mittwoch, Freitag unter Tel. 0681/910 10 27.

6 Studiokonzerte im Großen Sendesaal auf dem Halberg im Abo zum Preis von 72 € (ermäßigt 54 €)

1. Studiokonzert am nächsten Freitag, 14. September: eine „Französische Liaison“ von Camille Saint-Saëns und César Franck, dazu Clara-Jumi Kang mit dem 2. Violinkonzert von Henri Wieniawski – ein brillantes Virtuosenstück gespielt von einer Geigerin, die sich nach ihrer Wunderkind-Karriere zu einer weltweit gefragten Solistin entwickelt hat.

4 Soiréen in der Congresshalle Saarbrücken im Abo zum Preis von 105/75/39 € (ermäßigt 79/56/29 €)

1. Soirée am Freitag 9. November: Der Dirigent Emilio Pomàrico konfrontiert die 1. Sinfonie von Johannes Brahms mit den *Sechs Orchesterliedern* von Schönberg, die noch ganz spätromantisch anmuten – nur hier und da lässt sich die Atonalität ahnen. Solistin ist die deutsch-britische Sopranistin Sarah Wegener.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Donnerstag, 13. September 2018 | 13 Uhr
SWR Studio, Emmerich-Smola-Saal

1. „À LA CARTE“ KAISERSLAUTERN

Rebellion und Romantik

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Enrico Delamboye

Clara-Jumi Kang, Violine

Moderation: Sabine Fallenstein

Werke von Camille Saint-Saëns und Henri Wieniawski

Freitag, 14. September 2018 | 20 Uhr
Funkhaus Halberg, Großer Sendesaal

1. STUDIOKONZERT SAARBRÜCKEN

Französische Liaison

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Enrico Delamboye

Clara-Jumi Kang, Violine

Moderation: Sabine Fallenstein

Werke von Camille Saint-Saëns, Henri Wieniawski und César Franck

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Dr. Beate Früh

Mittwoch, 26. September 2018 | 20 Uhr | Hochschule für Musik Saar

1. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Frühe Klassik, frühe Moderne

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Werke von W.A. Mozart, Maurice Ravel, Anton Webern und Béla Bartók

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Roland Kunz | Gieseking-Saal

Sonntag, 30. September 2018 | 11 Uhr | Congresshalle

2. MATINÉE

Bekenntnisse

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Jaime Martín

István Várdai, Violoncello

Werke von Juan Cristóstomo de Arriaga, Robert Schumann
und Felix Mendelssohn Bartholdy

10.15 Uhr Konzerteinführung mit Roland Kunz | Bankettraum

11 Uhr Orchesterspielplatz

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!
Die Besucher stimmen Bildaufnahmen durch den SR/SWR zu.

Text: Jürgen Ostmann | Textredaktion: Dr. Beate Früh
Programmredaktion: Benedikt Fohr | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Musikhaus
Knopp

